

Das Jüngste Gericht und die Sehnsucht der Menschen nach Gerechtigkeit II

Zu Erwiderung von Professor Schäufele auf meine Ausführungen zum Jüngsten Gericht und der Gerechtigkeit wäre aus meiner Sicht einiges zu sagen. Die Erwiderung ist natürlich sehr gelehrt und professoral gehalten. Ob das für den Normalverbraucher immer geeignet ist, mag dahinstehen. Als Professor vertritt er natürlich den aktuellen Stand der protestantischen Theologie.

Leider nimmt er keine Stellung zu meiner Hauptthese, wonach Gott nicht gleichzeitig gerecht und gnädig sein kann, wonach also Gnade immer zu Ungerechtigkeiten führen muss.

Er interpretiert das Neue Testament so, dass Gott nach dem Neuen Testament nicht mehr als strenger Richter zu sehen sei.

Welcher Richter ist er aber dann? Ist er dann ein gnädiger Richter statt ein gerechter Richter?

Und wie verhält es sich damit, dass Jesus laut Johannes 5,30 ausdrücklich gesagt hat: "Mein Gericht ist gerecht!".

Jesus hat gerade nicht gesagt, dass mit seinem Tod am Kreuz die Erlösung kommt und alles ganz „easy“ und viel weniger streng zu sehen sei. Er hat vielmehr darauf bestanden, dass er vom Vater beauftragt ist, dessen Willen als sein Richter in Gerechtigkeit umzusetzen.

Professor Schäufele hat weiter ausgeführt, dass nach der neuen Evangelischen Theologie sich am Kreuz bereits das Gericht Gottes über die Sünde vollzogen habe. Jesus habe also mit seinem Kreuzestod bereits für alle Sünder und Sünden büßen und leiden müssen. Das gelte allerdings nur für die wahrhaft Gläubigen, die mit ihrem Glauben in der Gnade Gottes stehen. Diese seien mit dem Kreuzestod und der damit verbundenen Gnade Gottes bereits erlöst und einer Verdammnis entzogen.

Das Jüngste Gericht sei damit für die Gläubigen (gilt das nur für die Protestanten oder vielleicht auch für Katholiken, Orthodoxe u.ä.) bereits erledigt oder nur noch eine Formsache, da alle Verstorbenen bereits im Himmel oder die Hölle gelandet sind.

Das aber sagt Jesus laut Johannes 5, 22 - 30 gerade nicht.

Er sagt zum Ablauf des Jüngsten Gerichts vielmehr:

"Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan, zum Gericht. Ich richte wie ich es vom Vater höre und mein Gericht ist gerecht".

Das bedeutet doch, dass Jesus das Jüngste Gericht sehr ernst nimmt und nicht als reine Formsache und als erledigten Vorgang gesehen hat.

Viel gravierender scheint mir aber noch ein anderer Teil der Ausführungen zu sein.

Professor Schäufele beruft sich dabei auf Johannes 5, 24.

Jesus sagt in dieser Textstelle: "Jeder der glaubt, hat das ewige Leben. Er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinüber gegangen".

Daraus folgerte Prof. Schäufele als Fazit mit der Evangelischen Theologie, dass jeder, der glaubt, auch gerettet ist. Es kommt nicht entscheidend darauf an, wie er gelebt hat und was er getan hat. Entscheidend ist allein der Glaube, der zur Gnade Gottes führt.

Der Gläubige bekommt wegen seines Glaubens das ewige Leben und der Ungläubige die ewige Verdammnis. Also eine Schwarz-weiß-Malerei.

Daraus folgt, dass auch jeder Verbrecher im Ewigen Leben und bei Gott ist, wenn er nur glaubt. Offenbar braucht er noch nicht einmal seine Taten zu bereuen, falls er sich überhaupt an sie noch erinnert, was bei einer größeren Anzahl von Missetaten im Lauf eines langen Lebens sicherlich oft nicht der Fall ist. Der Mensch ist ja ein Meister in der Verdrängung!

Im Katholizismus wird wenigstens noch die Beichte und Reue und Umkehr verlangt.

Dies entspricht der Figur des guten Schächers am Kreuz oder dem Gleichnis vom Weinberg, wo der kurz vor dem Feierabend Gekommene wenigstens noch eine gewisse Zeit mitarbeitet, um dann seinen unverdienten Lohn gegen den Protest der anderen Arbeiter zu bekommen.

Es gab und gibt viele gläubige Verbrecher, welche Ihre Verbrechen bis zum Tod für gerechtfertigt halten oder hielten. Dabei ist die Gruppe der Staatsverbrecher kaum kleiner, als der Verbrecher im Zivilbereich. Die sind alle Dank ihres Glaubens an Jesus Christus erlöst im Himmelreich gelandet, ungeachtet ihrer Verbrechen, wenn ich diese Bibelauslegung zugrunde lege.

Als Beispiel denken wir an die Deutschen Christen im Dritten Reich, die viele Kriegsverbrechen für gerechtfertigt erachtet und abgesegnet haben.

Ein Beispiel wären auch die Kreuzzüge, wo viele gläubige Kämpfer ihre Verbrechen für gerechtfertigt erachtet haben im Zeichen des Kreuzes.

Dazu nur ein Beispiel, das aber bis heute in der islamischen Welt große Schmerzen verursacht hat:

Gottfried von Bouillon hat im 1. Kreuzzug als Heerführer bei der Eroberung von Jerusalem im Jahre 1099 befohlen, dass alle dreißig tausend Einwohner von Jerusalem, ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit, abgeschlachtet werden.

Auf den Einwand, dass unter den Einwohnern auch unschuldige Christen und Juden seien, soll er nur gesagt haben, dass Gott beim Jüngsten Gericht die Seelen schon auseinanderhalten könne. Und so ließ er die Abschachtung aller Einwohner gnadenlos durchführen.

Für die Kreuzfahrer hatte dies u.a. den Nebeneffekt, dass sie die Stadt Jerusalem als Beute ohne störende Eigentümer bequem unter sich aufteilen konnten.

Als gläubiger Christ und König von Jerusalem kam er nach dieser Lehre gleichwohl in den Himmel.

Denken wir auch an die zahlreichen Ketzerverfolger und Inquisitoren mit ihrem guten Gewissen.

Bei dem Ketzerkreuzzug gegen die Katharer (Albigenserkrieg) wurden bei der Eroberung der Stadt Beziers alle ca. 20.000 Einwohner einschließlich der Kinder im Auftrag und mit Billigung des PAPSTES und der katholischen Monarchen geschlachtet, weil sich unter den Einwohner Beziers auch Ketzer (Katharer) befanden.

Ein schlechtes Gewissen hatte natürlich keiner der Täter und Anstifter. Wie sollte man schließlich die Ketzer von den unschuldigen Katholiken unterscheiden!

Denken wir auch an den jesuitischen Grundsatz, wonach der Zweck die Mittel heiligt und daran, dass viele hoch gläubige Herrscher und Kirchenleute mit bestem Gewissen nach diesem Grundsatz handelten.

Selbst Martin Luther hat wohl seinen Antisemitismus wie auch seine Tiraden gegen die aufständischen Bauern Zeit seines Lebens nie bereut und geht trotzdem als guter Gläubiger uneingeschränkt in das Himmelreich ein.

Sie alle werden Dank ihres Glaubens nach dieser Theologie in Gerechtigkeit mit dem Ewigen Leben am Throne Gottes belohnt, ungeachtet ihrer Sünden, ihrer Verbrechen und der fehlenden Reue oder Sühne.

Aber ist diese Bibelstelle wirklich so auszulegen?

Ich halte diese Auslegung des Neuen Testaments für eine sehr einseitige Interpretation dieser Bibelstelle. Meines Erachtens ist der eine Satz aus Johannes 5, 24 aus dem Gesamtzusammenhang der einschlägigen Bibelstelle gerissen. Zur Interpretation muss nach meiner Ansicht die gesamte Stelle Johannes 5, 21 - 30 gesehen und ausgelegt werden. Und hier ist immer noch als Fazit von Jesus der letzte Satz zu beachten: " Mein Gericht ist gerecht ".

Wenn die Bibelstelle im Sinne der jetzigen evangelischen Theologie auszulegen ist, dann wäre es auch ehrlich und angebracht, dies in der Kirche so zu lehren und den Gläubigen so offenzulegen. Jeder Gläubige muss wissen und erfahren, dass seine Missetaten von untergeordneter Bedeutung sind und sein Seelenheil nicht in Gefahr bringen, solange er nur gläubig bleibt.

Aber was bedeutet das in der Praxis?

Denken wir an einen aktuellen Fall, an den Mörder des Regierungspräsidenten Walter Lübke. Wenn der Mörder glaubt oder später gläubig wird, ist er dann im Ewigen Leben bei Gott? Vielleicht sogar dann, wenn er seine Tat bis zum Schluss für völkisch notwendig und gerechtfertigt hält?

Das als Konsequenz des Kreuzestodes und der oben zitierten Bibelstelle anzunehmen, ist für mich nur schwer vorstellbar.

Und wer sollte es wagen, diese Auslegung seiner Familie als Lehrmeinung einer christlichen Kirche oder als Inhalt des Neuen Testaments mitzuteilen?

Nach Professor Schäufele hat der Apostel Paulus das alles so trefflich durchdacht und buchstabiert. Gott schenkt uns aus reiner Gnade Gerechtigkeit, die wir selbst als fehlbare Menschen niemals verwirklichen könnten.

Aber ist es gerecht, wenn Gott uns seine Gerechtigkeit schenkt? Ist es gerecht, wenn Gott allen Gläubigen Gerechtigkeit schenkt mit dem Ergebnis des Ewigen Lebens, ungeachtet ihrer verschiedensten Taten und der Schwere ihrer Taten?

Ich meine: Nein!

Gerechtigkeit kann nicht geschenkt werden. Gerechtigkeit habe ich mir durch meine Verantwortung und mein Handeln verdient oder auch nicht.

Gott kann mir seine Gnade schenken und seine Liebe. Er kann mir verzeihen und mich in Liebe in seine Arme schließen und in sein Reich aufnehmen.

Das kann er mit jedem Sünder machen angesichts von dessen Schwäche. Diese Schwäche des Menschen hat ja schließlich der Schöpfer selbst mit seiner Schöpfung produziert und vorher gesehen.

In seiner Allwissenheit wusste er von Anfang an um die Schwäche von Adam und Eva und aller ihrer Nachkommen. Aus diesem Grunde kann der Schöpfer mir und allen anderen Menschen gnädig verzeihen, wenn er will.

Schließlich hat er diesen Systemfehler in seiner Allwissenheit von Anfang an in die Schöpfung eingebaut. Er ist also der eigentliche Verantwortliche für diese groben Fehlentwicklungen.

Gnade und Verzeihung ist aber keine Frage der Gerechtigkeit und keine Frage des gerechten Gerichts Gottes am Jüngsten Tag, von dem Jesus in den entsprechenden Bibelstellen gesprochen hat und von denen Paulus in seinen Briefen schreibt.

Warum soll sich ein gläubiger Christ oder Jude anstrengen, sich gerecht und gut unter Verzicht auf Wohlleben und Verbrechen durch das Leben kämpfen, wenn der andere mit seinen Lasten und Verbrechen allein aufgrund seines Glaubens ebenso in der Gerechtigkeit des Herrn steht und ebenso einen Anspruch auf ewiges Leben am Thron Gottes erwirbt?

Ich habe in meiner Unbedarftheit weder in den Evangelien, noch bei Paulus für eine solche Interpretation oder Auslegung ausreichende Anhaltspunkte gefunden.

Wer vor zweitausend Jahren als Wanderprediger in Palästina zu den Juden sagte, "Mein Gericht ist gerecht", meinte doch wohl kaum, dass der Verbrecher mit dem gläubigen Juden und Pharisäer gleich zu setzen und gleich zu behandeln ist, nur weil beide an Gott glauben.

Auf diese Idee kann doch wohl nur eine neuzeitliche christliche Theologie kommen, beginnend mit der Renaissance, also Martin Luther, vielleicht auch Zwingli und Calvin.

Jesus aber hat in der Antike dem einfachen jüdischen Volk, insbesondere der Unterschicht gepredigt und wollte auch, dass diese Menschen seine Predigt und seine Lehren richtig verstehen.

Die hoch entwickelte und spezialisierte christliche Theologie wäre für den damaligen Empfängerhorizont des einfachen Juden wohl kaum geeignet gewesen. Warum sollte also der Gottes Sohn diesen Menschen eine solche unverständliche, zumindest aber hoch komplexe und komplizierte Lehre vorsetzen?

So gibt es vieles zu bedenken und nachzudenken, wenn wir erst einmal anfangen, uns mit dem Jüngsten Gericht und der Sehnsucht nach Gerechtigkeit zu beschäftigen.